

Schnauz, der Zöllner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



E. Leutenegger

„Verschönzi, die neuschte Skandalgschichte zeige dütlech, daß me nur mit eme gwüsse Ufrätte Erfolg het!“

Schnauz, der Zöllner

Herrliche Ferien genoß Alois mit seiner Frau! Herrlich billige Ferien im Tirol. Ja, warum sollte er nicht auch einmal billige Ferien genießen und Reiseerinnerungen einkaufen dürfen? - - Das Einkaufsbesorgte zwar seine Frau Kunigunde in reichlichem Maße! - - So daß er nicht nur auf den kleinen Wagen, mit dem sie, bekannterweise gewissermaßen, wieder die Rückfahrt antreten sollten, fragende Blicke warf, sondern auch auf seine beängstigend plattgedrückte Brieftasche.

Kurzum, die größeren und kleineren Souvenirs waren alle glücklich unter

Dach verstaut, und so rollte man zufrieden wieder in die Schweiz zurück.

Schweizerzoll! - Ein älterer Zöllner, den ein richtiger Schnurrbart zierte (so daß ihn Alois insgeheim sofort ‚Schnauz‘ taufte) versah den Dienst der Bundesfinanzen. Mit fachgeübten Händen betastete ‚Schnauz‘ den ansehnlichen Berg aller Pakete im Auto. Selbst die mit herrlichen Keramikwerken gefüllten Gebilde schienen ihm keinen Eindruck zu machen, bis er dann schließlich bei einem rundlichen Ding inne hielt. Was da drin sei?, wollte er dann von Frau Kunigunde wissen. «Oblaten!» klärte sie ihn gewissenhaft auf. ??? ? Schnauz' Schnurrbartenden zogen sich verräterisch in die Höhe, und Alois glaubte

sogar einen Moment, sie hätten sich deutlich zu Fragezeichen eingerollt! - «Oblaten!», versicherte ihm Kunigunde noch einmal, worauf er sich achselzuckend zurückzog. Bald darauf sah man ihn kopfschüttelnd in seinem Büro hinter einem mächtigen Buche verschwinden und nur die hastig gewendeten Seiten verrieten, daß er auf emsiger Suche nach dem ominösen Wort «Oblaten» war. Nach geraumer Zeit tauchte sein Kopf, der sich immer noch schüttelte, wieder hinter dem Buche auf und näherte sich wieder der Reisegesellschaft. Wie das Ding aussehe?, schüttelte er darauf aus seinem Kopfe heraus, indem er mit dem Zeigefinger ostentativ auf das besagte Paketchen wies. «Bitte, öffnen Sie doch!», half ihm Alois' Frau. - «Aha, Gebäck!», erhellte sich sein Gesicht, und nach einer Weile werweiste er: «Ob's da wohl Zucker drin hat?» Kunigunde glaubte, verneinen zu müssen. Er aber ließ nicht locker: «Ja, das muß ich schon bestimmt wissen!» «Also, bitte probieren Sie, - - - bitte!», offerierte ihm endlich Kunigunde, indem sie ihm eine Oblate unter seinen Schnurrbart streckte. Ernst, mit der nötigen Kennermiene, gewissermaßen amtlich, versuchte ‚Schnauz‘ einen Bissen und balgte ihn von einer Mundecke in die andere. «Zucker!», tippte er. Jetzt geriet aber Kunigunde ins Entdeckerfeuer, stopfte sich den Mund auch voll und ... war ihrer Sache so sicher (wie immer!): «Kein Zucker!» ... Natürlich mußte der Zöllner wieder probieren, ob er sich eventuell nicht doch getäuscht habe. Aber er beharrte, genießerisch kauend, auf Zucker. Nachdem dieses Spielchen einigemal gedauert hatte, fühlte sich Alois genötigt, ebenfalls einzugreifen, zumal ihre befreundeten Bekannten bereits höchst ungeduldig, wieder im Auto Platz genommen hatten. «Nun also, Zucker oder nicht Zucker, sagen Sie mir jetzt lieber, wieviel Zoll das Zeugs da kostet. Wir wollen uns da nicht mehr lange herumstreifen!», setzte Alois der Zuckerdebatte ein Ende. Erstaunt erwiderte darauf ‚Schnauz‘, der eben wieder einen Mund voll verarbeitete: «Ja, was ist denn los, das kostet doch keinen Zoll, das sind ja nicht einmal dreihundert Gramm!» ...

WB

